

Enge.

Von Hans Ratonel.

Die kleine Stube, die Felix Tann bewohnte, ging auf den Hof hinaus. Sie lag hoch oben, und des Nachts sah Felix die leuchtende Schlange der Hochbahn von ferne heranziehen; sie domierte dicht an der bebenden Mauer vorbei, die mit bunten, rissigen Mollamen übermalt war und entlausete lautlos im Dunkel.

Das Geländer des Treppenhauses fühlte sich fettig an, die Stufen zeigten tiefe Einlenkungen wie von vielen schweren, schweren Tritten. Viele Menschen leuchteten täglich hart beladen die Treppe hinan, die lächerlich steil emporkief.

Felix Tann wohnte noch nicht lange in diesem Hause. In dem kleinen, halbdunklen Korridor, durch den er sich nach seinem Zimmer tastete, waren ihm ein paar Menschen flüchtig begegnet, aber alle Mitbewohner kannte er noch nicht. Da war die uralte Frau, bei der er seine Stube gemietet hatte (dunkle, unheimliche Brillengläser sahen in ihrem glühigen, in stillem Gram ewig lächelndem Gesicht). Vier oder fünf Kinder, von denen das älteste, ein blondes, schlant und voll gewachsenes Mädchen, etwa vierzehn Jahre zählte, schlüchtern gedreht und lautlos umher. Einige Untermieter, die nur zum Schlafen kamen, wohnten hinter den niedrigen Türchen, die in den dumpfigen Vorraum mündeten.

Das war die Welt, die Felix Tann umklammert hielt. Streckte man die Arme aus, stieß man mit den Fingern gegen feuchte Wände. Wenn man morgens fortging, lagen rote Betten aus allen Fenstern, und im Hause schwebte Schlafgeruch und Mädchenlächeln. Abends lehrte er mit müden Augen, die nach ein wenig Schönheit sehnsüchtig waren, aus einem großen Reichenjaal heim, in dem er tagsüber Mollamellieders pausete. Und wenn ihn von der schmalbrüstigen, schmutzig-braunen Front des Hauses die vielen weichen Fettschichten „Möhl Zimmer zu vermieten“ altertraut grüßten, dann war ihm, als zöge ihn das Haus schicksalsgewaltig hinein in sein lichtloses Innere, mit seinen zahllosen Stuben und Kammern, um ihn auf ewig einzuschmelzen in die wirre, dumpfe Mähdal der Menschen, die rings um ihn dunkel und bedrückend unbekannt ihr Schicksal lebten.

Ein lauer Abend trieb Felix ziellos durch reine, freundliche Straßen, in denen der Duft erwachender Gärten war. Er konnte an den besten Häusern empor, an denen keine Zettel klebten, und hing träumend, wie einer fremdbürtigen, seltsamen Entdeckung, dem Gedanken nach, daß es Menschen gäbe, die ganz für sich allein in weiten Räumen voll Licht und Luft ruhig aumeten. Es war spät Nachts, als er bedrückt den Weg nach Hause einschlug. Eine Weile stand er unten im Treppenhause und blickte in die hohe Säule aus Dunkelheit empor, die über ihm lastete. Es war ein großer Schacht, in dem Menschen schliefen. Ihr dumpfes Atmen, in ein einziges schlafhänges Stöhnen zusammenschließend, schien darin auf- und niederzuwallen.

Oben im Flur überfiel ihn Müdigkeit, die stidige, verbrauchte Luft bereitete ihm Schwindel, er stieß gegen etwas Hartes und verlor in der Dunkelheit die Orientierung. Er suchte Streichhölzer, fand keine und tappte längs der Wand nach seiner Tür. Aber plötzlich waren so verwirrend viel Türen da, wie er früher niemals wahrgenommen zu haben glaubte. Schweigend auf der Stirn, vom Korridor umwirbelt, drückte er unsicher und ängstlich eine Türklinte nieder. Ein Mädchen Gesicht, vom Schlafe rosig, richtete sich im Polster auf und blickte ihn lächelnd aus traumverleierten Augen an. Das Licht einer Strohlaterne fiel gerade auf ihr Bett. Gleich daran saßen andere Bettstellen, in denen in unruhigem Schlaf Kinderarmen zuckten. Halb emporgeschüttelt, verkarrte das Mädchen ruhig in dieser Stellung, bis die Tür plötzlich wieder leise und hastig zugezogen wurde. Dann sank es in die Polster zurück und schlief allsgleich wieder ein.

Felix Tann bedie, als er sein Zimmer erreichte. Lange noch lag er wach, die starren Augen in die Zimmerbede geböhrt, und bis seine Lippen.

Es ließ sich nicht vermeiden, daß er dem Mädchen manchmal begegnete; und ohne es anzusehen, wußte er, daß es gleichfalls angestrengt an ihm vorbeiblickte. Aber diese tief geahnte Gemeinsamkeit der Empfindung beunruhigte ihn. Sie wandelten beide, jeder für sich, gleichsam unter ein- und derselben aimungschweren, geladenen Wolke. . . .

Felix wußte nicht, wie lange er geschlafen hatte, als er eines Nachts die Augen aufschlug, wie von einem starren, unentwegt auf ihm ruhenden Bild aus dem Schlammer geföhrt. Sein Bild fiel voll auf das altmodische braune Sofa mit der geschwungenen Rückenlehne; auf ihm sah, vom Wand beleuchtet, das Mädchen, mit dem gleichen, traumlächelnden Bild wie in jener Nacht und sah ihn an. Starke blonde Zöpfe hingen ihr vorn über die Schultern. Sie trug ein schwarzes Kleid, das ihr zu eng und zu kurz war. Ihre runden

Beine hingen am Sofa herab, ohne den Boden zu erreichen. Felix wußte die Augen offen halten, etwas sagen, aber er fühlte wie seine Lider, automatisch und wie bleibschwert, zuklappten. Sein Herz hämmerte schmerzhaft und er lag starr. Als er die Augen wieder aufschlug, war das Sofa leer. Er sah stärker hin und sah an der gleichen Stelle, an der das Mädchen gelesen hatte, einen kleinen Schatten, eine winzige Gestalt. Er schoß darauf zu und hielt eine Puppe in der Hand. Ihre Arme waren nach ihm ausgestreckt, sie lächelte ihm zu, unschuldig-frech, und ihre Augen glänzten ihn an. Seine Hand senkte sich, da fielen ihre Lider zu; er hob die Puppe ein wenig; da schlug sie die Augen auf, erstaunt, und es war ihr traumlächelndes Bild. Und dieser Blick zielte aus großen unwinkerten Augen gerade auf sein Bett. Lächelnd, wie im Traum, wandte er die Puppe um, so daß sie ihn nicht mehr ansehen konnte. Und sank beruhigt in sein Bett. Denn, dachte er, schon halb im Traum, jetzt kann ich ruhig schlafen, kein fremder Blick dringt forschend mehr in meinen Schlummer und stört mich auf. Dann wußte er nichts mehr wissen und fiel in tiefen, traumlosen Schlaf.

Sein erstes Bild am Morgen flog aufs Sofa. Dort sah die Puppe, den Rücken ihm zugewandt. Er erkannte, daß das alles Wirklichkeit war, nicht Traum. Wie kam die Puppe hierher? Und warum hatte er sie umgedreht? Und das Mädchen? Hier griff er ins Dunkle. Lautendend rief er sich das verblagte, wirre, nächtliche Geschehen ins Gedächtnis zurück und konnte es doch nicht packen. Hatte das Mädchen in seinem Zimmer gelesen, auf dem braunen Sofa in der Nacht, und war dann hinausgeschlüpft, oder hatten seine wachen Augen das Bild erträumt? Er quälte nutzlos seinen Kopf, und wußte doch, daß keine Gewißheit zu erreichen war. Es sei denn, er frug das Mädchen. Aber das wagte er nicht. —

Türe an Türe, Bett an Bett. Atem an Atem und Traum an Traum: So lag das Leben eingepreßt, ätzend und wie auf der Lauer. Und die Hochbahn raste draußen domernnd in ewigen Kreisen ringum, als schürte sie es ein. Wenn Felix nachts im Bett mit der Wange die Wand berührte, konnte er es hören, wenn der Körper des Mädchens im Schlaf sich wendete. Und ihr Wesen drang flehhaft durch den feucht-falkigen Mauergeruch. Oft glaubte er, ihr Herz berüberochen zu hören. Wimmer war es ihm, als trüben ihre Hände durch die Mauer und fänden sich. Manchmal setzte er sich im Bett lautend auf, starrte auf die Türe, wartete, daß sie sich leise öffne. Häufig fuhr er aus dem Schlaf auf und blickte auf das braune Sofa. — Tagsüber sahen sie einander nicht, oft wochenlang. Aber nachts gab es kein Entzinnen.

Die Uhr hatte eben elf ausgeschlagen, als Felix leise die Türe zu seiner Kammer öffnete. Er zündete die Petroleumlampe an und stellte sie auf den Tisch. Ihr Licht fiel auf das braune Sofa. In seine halbboogensförmige Krümmung geschmiegt lag zusammengerollt das Mädchen; auf ihrem Arm schlief die Puppe.

In Felix war ein Gefühl, als sähe er ein Bild, das er genau so zu sehen in seinem Innersten erwartet hatte. Das Mädchen richtete sich auf, legte die Puppe neben sich und blinzelte, vom Licht der Lampe geblendet. Sie trug, wie in jener Nacht, ein schwarzes Kleid, das viel zu kurz und zu eng war und ihre runden Beine hingen am Sofa herab, ohne den Boden zu berühren. Es war alles so selbstverständlich, so längst erwartet und ohne Ueberraschung. Felix setzte sich zu ihr und umschlang sie. Sie sprach kein Wort, als wären sie vertraut seit je . . .

Am übernächsten Tag war festliche Bewegung in der kleinen Wohnung. Türen schlugen zu und die alte Frau mit den schwarzen Brillengläsern war im Sonntagsskleid. Mit den gleichen Worten erzählte sie jedermann, dem sie begegnete, das Ereignis des Tages: „Heute wird die Ilse konfirmiert. Nämlich, das ist meine Enkelin. Ihr Vater ist nämlich gefallen, in Polen. Die Mutter, meine Tochter, ist ihm bald nachgestorben, im Jrensenshaus. Die Wärmer hier, das sind alle meine Enkelkinder. Und die Ilse, die haben wir so weit, Gottlob —“ Niemand hielt sich dabei auf; auch die alte Frau nicht; sie warb nicht um Beachtung für dieses Schicksal, sie erzählte es, alltäglich, ohne Nachdruck und nur nebenbei, weil es nun einmal dazugehörte.

Dann gingen sie alle zusammen zur Kirche. Ilse trug ihr schwarzes, ausgewachsenes Kleid, aber neue Stiefel. Ihr Mund war reif geworden wie über Nacht. Als sie aus der Kirche trat, branten ihre Augen heiß und erwartungsvoll in all das Leben, das noch kam. Auch Felix war zum Kaffe geladen. Er fürchtete sich aber irgend wie vor den weissen Schleiern in den Höpfen der Konfirmierten, und noch ehe sie aus der Kirche zurückgekehrt war, hatte ihn die würgende Angst aus dem sonntäglich ausgewählten Hause getrieben.

Unten vor der Haustür war weißer Sand und jung-grünes Gegräbe gestreut; Felix sprang mit einem scheuen Bild darüber hinweg. Aus seinem Herzen stürzten Ströme Blut.

Für tot erklärt.

Von Ernst Wichert.

Alle diese unfäglichen Leiden hatte der arme Mensch erduldet in treuem Angedenken an die Lieben zu Hause in der kleinen Fischerhate. Gätte er nur für sich zu sorgen gehabt, das Leben wäre ihm diese Mühen nicht wert gewesen. Aber nun kam ihm das Bild seiner Annika und des schönen Knaben nicht aus den Augen; er sah es im Sturm über die Bogen auftauchen oder aus den zerrissenen schwarzen Wolken hervorleuchten; er sah es in seinen Fieberphantasien und in der peinigenden Einsamkeit seiner Gefängnisse, in denen er schlechter als ein Tier gehalten wurde; er sah es in der Wüste durch den heißen Sand vorauswandeln und ihm den Weg zeigen. „Du mußt sie wiedersehen!“ war der einzige Gedanke, der ihn überallhin begleitete und kein Ermatten aufkommen ließ. „Du wirst sie wiedersehen!“ war die tiefe Ueberzeugung, gegen die jede augenblickliche Verzagttheit machtlos blieb.

Und jetzt — hatte er sie wiedergesehen, sein Weib, sein Kind; aber wie ganz anders, als er sich's in seinen Träumen ausgemalt hatte. Daß sich in diesen Jahren zu Hause etwas verändert haben konnte, war ihm gar nicht eingefallen. Kaum, daß er sich einmal vorstellte, daß der kleine Peter nun schon hübsch herangewachsen sein müßte. Erst als er auf dem Sandberge stand und nach dem Haffufer hinabschaute und nach der Hütte, die sein ganzes Glück bergen sollte, überkam ihn ein Bittern vor dem Angewissen. Die Nachricht von dem Tode seines Vaters war der erste Schlag, und dann folgten die anderen mit Blitzschnelle. Er für tot erklärt, Annika die Braut eines anderen, das Kind — nein! Das Kind lebte; es war der einzige Trost in der schauerlichen Wein der Verzweiflung an Gott und an den Menschen.

In jener schlaflosen Nacht, die er vor der Tür des Bauernhauses zubrachte, bemühte er sich vergebens, sich die Dinge klar zu legen. Er war wie betäubt und taumelte in seinen Gedanken gerade wie ein Betrunkener in einem engen Raum umher, überall statt der Tür die Wand greifend. Für tot erklärt! Und lebte er denn auch wirklich? War er's selbst? Oder bleichten seine Gebeine längst auf dem Meeresgrund oder auf

dem afrikanischen Wüstenlande? Annika — seine Annika untreu! War das denn denkbarer, faßlicher? Und gar die Frau eines anderen — Tollheit! Aber es mußte doch wahr sein, er hatte es ja selbst gehört, gesehen. Er sogte mit den Händen in sein Haar und schüttelte seinen Kopf und ächzte vor Schmerz. Ja, er lebte, und Annika war treulos.

Als der Morgen heraufdämmerte und die Landstraße belebter wurde, verteilte er sich im Graben unter der Brücke, von wo aus er die Tür beobachten konnte, aus der Annika treten müßte, wenn sie das Haus verließ. Es gingen Leute über ihn hinweg, und sie sprachen von nichts, als von Peter Klars und Konrad Hilgruber und wem nun eigentlich die Frau gehöre. Die meisten bemitleideten ihn. Einige meinten aber auch, das habe er davon, daß er nicht im Lande geblieben sei und sich redlich genährt habe; es sei doch der Annika wahrhaftig nicht zu verdenken gewesen, daß sie ihr junges Leben nicht einjam habe vertrauern wollen; und aus Wunderdinge zu rechnen, habe kein Mensch die Verpflichtung. „Aber sie hatte mir doch versprochen, bis zum Tode treu zu sein“, jammerte sein Herz, „ich habe sie doch mehr geliebt.“

Er überlegte, ob sie wert sei, daß er sich ihrewegen so härme, und die Eifersucht fing an mitzusprechen. „Sie mag in Rot gesehen sein.“ sagte er immer und immer wieder, aber das entschuldigte sie nicht.“ Wenn sie kein Kind gehabt hätte! Freilich, dafür kann sie gerade befohrt gewesen sein — der Hilgruber ist reich, und es fiel von seinem Ueberfluß auch etwas für den Knaben ab. Wenn's nur nicht der Konrad wäre, der sie schon liebte, ehe sie mir ihr Wort gab. Ich hab ihn immer zu fürchten gehabt. Und wenn sie ihn im Stillen doch wiedergeliebt hat und wenn sie bereit hat, mich geheiratet zu haben, und wenn sie jetzt mit Freuden zugegriffen hat, als er sich wieder einfand!“ — Er knirschte mit den Zähnen vor Wut und sogte wieder nach dem Messer in seiner Tasche.

Aber wie Rebel vor der Sonne zerronnen alle diese Gebilde seines Jornes, als sich nun die Tür öffnete und Annika heraustrat. Sie trug noch das Kleid von gestern, aber nicht mehr die Haube mit den Blumen, sondern nach litauischer Art ein Tuch um den Kopf geschlagen und über der Stirn zu einem kleinen Dach vorgeschoben, wie man's bei Madonnen auf den alten Heiligenbildern sieht. Ihr Gesicht war bleich, und sie hielt die Augen traurig zur Erde gesenkt, als sie um das Haus ging und den Fußweg über Feld nach der Kirche ein-

Kleines Feuilleton.

Volksbühne: „Der Jongleur“.

Emil Pohls Gesangsposse „Der Jongleur“ zählt zweifellos zu jenen Unterhaltungskräften älterer Ordnung, denen eine gewisse Lebenskraft und Anpassungsfähigkeit an die Gegenwart innewohnt. Es ist trotz aller Illerei doch eine Art solider Mache daran. Text und Musik scheinen inniger miteinander verschmolzen, als im Poffenklam von heute. Vor allem waltet da ein stärkerer, man kann fast sagen, literarischer Geschmack und parodistischer Trieb, auch gerade in der lieblich-melodiosen Musik, wie etwa dem Schneiderlaublet. Und der Stoffliche Reichtum geht schon daraus hervor, daß der „Jongleur“ an einen Schmarz aus dem letzten Winter „Jung muß man sein“ (sozusagen den ganzen ersten Akt abgeben konnte, ohne arm zu werden.

Ein besonderes Kapitel bilden bei allen alten Handlungen mit Gesang und Tanz die meist geistlosen „Bearbeitungen“. Diesmal wird man sich besser damit abfinden. Die Musik hat Siegfried Niklas-Kemper um einige wirksam zusammengestellte Kleinigkeiten bereichert. Recht hübsch — auch in bildlicher Hinsicht — macht sich die Apostrophe an die Türkei und Bulgarien.

Die geschmackvolle Ausstattung unterstützte das Spiel im einzelnen und ganzen. Natürlich behielt hier Hans Wasmann mit Gertrud Heisterberg die Führung bis zum Schluß. Aber auch alle anderen zahlreichen Vertreter von Haupt- und Nebenrollen, mitamt den tanztänzerischen Mitwirkenden, brachten frische ergaste Leistungen zuwege. An Scherzen und Späßen mangelte es nicht. Die starken Heiterkeitsausbrüche und der Applaus bezeugten, daß „Der Jongleur“ kräftig eingeschlagen hatte. ek.

Wie der Kanaltunnel gebaut werden soll.

Bekanntlich ist die Frage der Konstruktion eines Eisenbahntunnels durch den Kanal zur direkten Verbindung von Frankreich und England auf dem Seewege neuerdings in den beiden beteiligten Ländern wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt. Nunmehr gibt der Daily Chronicle Einzelheiten über die beabsichtigte Konstruktionsanlage bekannt. Nach dem Londoner Blatt soll der Tunnel insgesamt 81 (engl.) Meilen lang sein, wovon 20 Meilen unter dem Meeresgrunde führen. Die alte Idee eines einzigen doppelgleisigen Tunnels wurde aufgegeben, statt dessen ermägt man den Plan, zwei parallel laufende zylindrische Tunnel zu bauen, die 16 Yards — ungefähr 15½ Meter — voneinander entfernt sein und durch zahlreiche unterirdische Traversen miteinander verbunden werden sollen. In derselben Entfernung von diesen beiden Haupttunnels soll ein dritter Tunnel konstruiert werden, der — wesentlich schmaler — zum Transport der Arbeiter und des für den Bau erforderlichen Materials zu dienen hätte. Nach Ansicht der Sachverständigen könnte der Tunnel in einem Zeitraum von fünf Jahren fertiggestellt werden, wobei vorausgesetzt wird, daß man zum Bau gleichzeitig 1200 Arbeiter beschäftigt, die täglich eine Strecke von 22 Yards, also ungefähr 21 Meter, zu bewältigen hätten.

Notizen.

Theaterchronik. Im Trianontheater kam am Freitag der „Hoffenschwanz“. Die Strohwitwe von Risch und Jacoby zur Aufführung. Selbst für diese Art von Literatur ungewöhnlich plump und geistlos muß er das anspruchlosste Publikum unbesriedigt lassen. Auch das Spiel vermochte nicht die Langeweile dieser Richtung weniger fühlbar zu machen. n.

Ein neuer Rembrandt entdeckt. Ein holländischer Kunsthändler hat unlängst aus England ein Bild: „Simon mit dem Kind und Maria“ mitgebracht, das, wie Jan Veih im „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ schreibt, ein Werk Rembrandts aus seiner letzten Periode ist. Das Bild war bisher ganz unbekannt, könnte aber dasjenige sein, das Rembrandt nach einem von Vredius gefundenen Alt aus dem Jahre 1671 noch kurz vor seinem Tod in seinem Atelier hatte. Das ziemlich große Bild (100 zu 80 Zentimeter), das von unfundiger Hand übermalt war, ist jetzt, von einigen nicht wiederherzuführenden Beschädigungen abgesehen, in seiner ursprünglichen Schönheit wieder hergestellt.

Ueber zwei Jahre Kriegshilfe an geistigen Arbeitern berichtet der Schutzverband Deutscher Schriftsteller. Auf die verschiedenste Art und Weise hat er versucht, Schriftstellern, die durch den Krieg in Bedrängnis gekommen waren, Unterstützungen zukommen zu lassen, und dabei insgesamt 70 000 Mark in zwei Jahren ausgewandt, die durch Vorträge, Bücherverkauf und Zuwendungen zusammengebracht wurden.

„Sie kann nicht falsch sein.“ sprach laut eine Stimme in ihm. Er folgte ihr.

Auf der kleinen Wiese hinter dem Kornfelde trafen sie zusammen; Annika sah sich um und blieb stehen. „Es ist nicht gut, daß Du mir nachgehst, Peter.“ sagte sie mit scheinbarer Ruhe, aber innerlich aufs Tiefste erregt, „das kann nichts Gutes geben.“

„Hast Du Dich ganz von mir abgewendet, Annika?“ fragte er in leidenschaftlichem Ton. „Sag's gerade heraus und mit einem Worte, woran ich bin. Ich will Gewißheit haben.“

Sie sah ihn mit einem schmerzlich-mitleidigen Blick an. „Daß mich mit dem Pfarrer reden.“ antwortete sie.

„Was wird das helfen?“ fuhr er fort. „Kein Mensch kann Dir raten, wie Du fühlen sollst. Du selbst mußt wissen, wie Du mit Dir stehst, und kein anderer als Du kann entscheiden, was geschehen soll. Es ist nun einmal das Unglück, daß ich nicht extrunken bin; ich stehe leibhaftig vor Dir, und Du mußt mit mir sein oder gegen mich. Ich habe zu fragen, Annika, ob Du mich noch liebst?“

Sie zuckte zusammen und sah sahen zur Erde. „Wenn es sich nur darum handelte —!“ sagte sie lebhafter und brach plötzlich wieder ab. Schwere Tränen perlten ihr über die bleichen Wangen herab. Sie wendete das Gesicht fort und schluchzte leise.

„Es handelt sich darum, Annika,“ versicherte er, „darum allein. Wenn Du mich noch liebst, so soll alles vergessen sein. Dann bist Du mein Weib, und ich will's mit der ganzen Welt aufnehmen, mein Recht zu verteidigen.“

„Ich bin schlecht gewesen.“ sagte sie sich an, „so schlecht, daß ich mich selbst verachte. Selbst wenn Du wirklich gestorben wärest, hät' ich nicht so handeln sollen. Es ist mir auch immer gewesen, als ob ich eine Sünde beginge und schwer dafür würde büßen müssen; und doch hab' ich mich überreden lassen und den Leuten mehr geglaubt, als mir. Du solltest nicht freundlich zu mir sein, Peter! Was ich Dir zuliebe getan habe, kannst Du gar nicht vergehen, und ich selbst kann mir's nie vergehen. Ich bin auch nicht mehr wert, das Kind zu behalten. Nimm's zu Dir, Peter, es gehört Dir, da wir's zusammen nicht mehr haben können. Es wird dann auch viel schneller mit mir zu Ende gehen, wenn mir das Kind fehlt, und das ist jetzt auf Erden mein einziger Wunsch — recht schnell zu Ende.“ (Fortf. folgt.)

Deutsches Theater.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Die Familie Schimek.
Johannes Nepomuk Zawadil: Max
Pallenberg.
Kammerspiele.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Der Floh im Panzerhaus.
Volksbühne. Theater a. Bblowpl.
Allabendlich 8 1/2 Uhr: Der Jongleur.
(Thomas Meck: Hans Baumann.)
Dir. Meinhard-Bernauer.
Theater i. d.
Königgrätzer Str.
8 Uhr: Ein Trauerspiel.
Komödienhaus
8 1/2 Uhr: Der 7. Tag.
Berliner Theater
8 1/2 Uhr: Wenn zwei Hochzeit machen!

Theater am Sonntag, den 6. August.
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: **Boccaccio.**
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater
8 1/2 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**
Gebr. Herrnfeld-Theater.
8 1/2 Uhr: Wachsmanns Hühnorhof.
Kleines Theater
8 1/2 Uhr: **Liebelel.**
8 1/2 Uhr: **Ehesanatorium.**
Komische Oper
8 1/2 Uhr: **Der selbige Baldun.**
Lustspielhaus
8 1/2 Uhr: **Brauchbar & Fix.**
Metropol-Theater
8 1/2 Uhr: **Die Großherzogin v. Grolst.**

Palast
Theater am Zoo
Heute
2 Vorstellungen 2
8 1/2 und 8 Uhr.
Nehm. j. d. Erwachs. 1 Kind frei.
Die neuen August-Spezialitäten
und nur noch kurze Zeit
Der Zug nach dem Balkan.
Rose-Theater.
8 1/2 Uhr: **Die Welt ohne Männer**
Gartenbühne: Es gibt nur ein Berlin.

Lessing-Theater.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Lumpacivagabundus.
Sommerpr. Keine Vorverkaufsgelb.
Deutscher Künstler-Theater.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Die selbige Exzellenz.
URANIA
Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
Von der Zugspitze zum
Watzmann.
Montag:
Geschlossen.

Residenz-Theater
Gastspiel Maximus Roná.
8 1/2 Uhr: **Frieden im Krieg.**
Schiller-T. Charlottenb.
8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**
Thalia-Theater
8 1/2 Uhr: **Blondinchen.**
Theater am Nollendorfpl.
8 1/2 Uhr: **Immer feste druff!**
Theater des Westens
8 1/2 Uhr: **Das Glücksmädel.**
4 Uhr: **Die Ehre.**
Trianon-Theater
4 Uhr: **Der Störenfried.**
8 1/2 Uhr: **Die Strohvitwe.**

Walhalla-Theater.
8 Uhr: **Das Warenhaus-Fräulein.**
4 Uhr: **Garten-Vorstellung.**
Reichshallen-Theater
Stettiner
Sänger.
Schippers
Heimkehr.
Militär-Sumoreste
von Horst.
Anfang 8 Uhr.

Apollo
THEATER
Direktion Adolf Vogel
Telef.: Lützow 1541
Heute
Sonnt. **2 Vorst.** u. 8 1/2 u.
Nachm. kleine Preise
bei ungekürztem Programm!
Großer Erfolg!
Paul
Beekers
Deutschlands
originellster Komiker!
Brüder Wittas
Carl u. Lotte
Vera-Truppe
Ilse Bois
Voo - Doo
Adelmann-Familie
II Lorch II
Der Garten ist geöffnet!
Zähne 2 M. 10 Jahre Garan.
Gebisse in 1 Tag.
Reparaturen sofort! Strauß, 20jähr.
Pragk. Pringstr. 56, Ecke Dresdener.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund
Gau Berlin und Umgegend.
Sonntag, den 12. August, im Konzertpark
des Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhauses, Chausseestr. 30:
Sommer-Konzert.
Mitwirkende: Die Vereine des Bundes, Chorleiter Jan F.
van den Ories. — Berliner Symphonie-Orchester.
Dirigent Maximilian Fischer.
Eintrittspreis 30 Pf. Anfang abends 8 1/2 Uhr.
Billette sind zu haben bei: Paul Schneider, Hufeland-
straße 30; Karl Prabilis, Weißensee, Kronprinzenstraße 13;
M. Nietschmann, Gerichtstr. 74; „Prachtalle des Nordens“,
Gerichtstr. 81; Matekowsky, Liebenwalder Ecke Hennigs-
dorfer Straße; Gustav Wegener, Kesselstr. 39. 16/2

Admirals-Palast
Heute 2 Vorstellungen
4 1/2 und 9 Uhr.
Das herrliche Eisballett
Frau Fantasie.
Nachm. kl. Preise, abd. 2, 3, 4 M.

Possen-Theater
Linienstraße a. d. Friedrichstraße.
Wiedereröffnung
Freitag, den 11. August cr.
Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Täglich
Goldene Jugend.
Erstklassiges Varieté-Programm.
Anfang 5 Uhr. Sonntags 4 Uhr.
300
Heute:
Gr. Militär-Konzert.
Zoo je 25 Pf. Aqua
Aquarium.

Kunstaussstellung Der Sturm
Potsdamer Straße 134a, am Potsdamer Platz
Sommerausstellung für den Verband der
Freien Volksbühnen
Expressionisten / Kubisten / Futuristen
Geöffnet täglich 10—6 / Sonntags 11—2 Uhr
Eintritt für Mitglieder gegen Vorzeigung ihrer Mitglieds-
karte 50 Pf. (statt 1 M.), Sonntags 30 Pf. (statt 1 M.)
Sonntags Führungen

GARBÁTY
CIGARETTEN
DEUTSCHES FABRIKAT
TRUSTFREI

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das fettgedruckte Wort 20 Pf. (zulässig 2 fettgedruckte
Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen
5 Pf.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pf. Worte
mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
Für die nächste Nummer werden in den Annahme-
stellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis
12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 3,
bis 3 Uhr angenommen.

Verkäufe.
Wandbleibhaus Hermannplatz 6.
Friedrichs-Raumgelegenheit. Großes
Leppschlager, Gardinenlager, Wäsche-
lager, Bettenlager, Uhrenlager, Gold-
schmuck, Kleinfachwaren, Herrenanzüge,
Herrenpaletots, Herrenhosen.
Gold! Gold! Waren Sie, wenn
Sie im Leibhaus Rolentaler Tor,
Lindenstraße 208/4, Ecke Rolentaler-
straße, laufen. Im Verlag gewesene
Anzüge, Paletots, Hüter sowie neue
Wandgarderoben zu kaumend billigen
Reisepreisen. Silberne Uhren 2.—,
goldene Damenuhren 3.—, Silber-
taschen, Goldwaren, Brillonen. Auf
Uhren dreijähriger Garantiefchein.
Eigene Werkstatt. Sonntag 8—10
geöffnet.
Schäfer, Raimund. Dochtouren
in den Alpen, Spanien, Nordafrika,
Kaffernien und Perito. Mit 59
photographischen Abbildungen und
7 Farbendruck nach Original-Aquarel-
len. Geb. jezt 4.50 M. Buch-
handlung Vorwärts, Lindenstraße 3.
Monatsausgabe und Sommer-
paletots von 10 Mark sowie Hosen von
4.00, Gebirgsausgabe von 12.00,
Fraß von 2.50, sowie für forpulenten
Pianen. Neue Garderobe zu kaumend
billigen Preisen, aus Wandbleiben ver-
fallene Sachen lauft man am billigsten
bei Kap. Rudastraße 14.
Monatsausgabe, nur wenig ge-
troffen. Paletots, Hüter, Hosen. Ge-
sellschaftsausgabe werden billig
verkauft. Die elegantesten Anzüge
find leichtwelle billig zu haben. Alt-
bekannte Firma. Kap. Weiz. Große
Frankfurterstraße 88.
Großes Stoffbücherei. Sowie
Borax jede Nummer brockiert statt
20 Pf. nur 10 Pf. Zu beziehen durch
die Buchhandlung Vorwärts, Linden-
straße 3.
Leppsch-Thomas. Oranienstr. 44
billigste farblichste Teppiche,
Gardinen, Vorwärtstiseln 5 Prozent
Ehrerabatt. 810*
Monatsausgabe, Sommerpaletots,
Gehörsausgabe, Smolingsausgabe, Neue-
schönhauserstraße 12, eine Treibe,
Ecke Rolentalerstraße. 165/2*
Stinkwäschfächer. Joder, Ehe-
mann, Babowannen, Waschtöpfe,
Spezialabell, Reichenderstraße 47,
Lernen fünf Prozent. 49*
Wachstintchen. Kammer, 1166n,
Lange verkauft Hufenderstraße 13,
Schloßerei. 720
Alte und junge Döhner verkauf
Leng, Seestraße 88. 705
Geschäftsverkäufe.
Restaurant, umhängebeltet billig
zu verkaufen, Berlichingerstraße 4.
Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Reußbau. Für den

Möbel.
Kriegshäuser vollständige Woh-
nungseinrichtung, hübsche Küche,
zusammen 205.—. Umkleeschrank,
Schreibtisch, Rolentalerstraße 57,
vorm III. (Gewerblich) Händler
verbeten. 164/4*
Möbel gegen bar und Teil-
zahlung verkauft preiswert D. Lehner,
Brannenstraße 7, Müllerstraße 174.
Sonntag von 8—10 Uhr geöffnet.*
Die reellsten und billigsten Möbel
und Polsterwaren liefert anerkannt seit
38 Jahren die Möbelfabrik von H.
Schulz, Reichenderstraße 5, im
größten Auswahl und moderner
Ausführung zu äußerst billigen Preisen.
Auch Zahlungsvereinfachung.
Möbel! für Brautleute günstige
Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.
Mit keiner Anzahlung schon Stube
und Küche. In jedem Stück deutscher
Preis. Ueberverteilung ausgedehnt.
Bei Krankeitsfällen, Arbeitslosigkeit
anerkannt Rückzahl. Möbelgeschäft
Goldhaub, Hohenstraße 38, Ecke
Gnienhauserstraße. 200/2*
Möbel-Verkauf. Moritzplatz 58
Fabrikgebäude. Spezialität: Ein-
und Zweizimmer-Einrichtungen.
Küchenmöbel. Größte Auswahl,
niedrigste Preise. Besichtigung 8—8,
Sonntag 8—10. Eventuell Zahlungs-
vereinfachung.
Solange! alles Lager, verkaufe
noch zu außerordentlich billigen
Preisen. Elegantes eichen Speise-
zimmer, moderne Form, komplett
700.—. Sehr apertes Herrenzimmer,
Bibliothek mit gemalten Seiten-
schranken, komplett 700.—, etwas
kleiner 580.—. Dunkelmahagoni
Schlafzimmer, wunderbare Verar-
beitung, ovale Kristallgläser, komplett
750.—. Möbelhaus Osten, nur An-
dreasstraße 30. 1372

Fahrradkauf Unionstraße 19.*
Bruchgold! Silberfaden, Dued-
silber, Stanniolpapier, sämtliche
Metalle höchstgütig, Schmelze
Gehalt, Kolonnenstraße 20 a
(gegenüber Mantelstraße) 2.
Fahrradkauf, auch befeite,
Weberstraße 42. 162/19*
Rupfer, Messing, Bierrohrleitung,
Seidbedel, Fischlampen, Blei,
Zinn, Stanniolpapier, Zinn bis 4.50,
Wachstintchen bis 3.00, Aluminium,
Duedsilber bis 6.—, Goldfaden,
Silberfaden, Glühstrumpfsche, höchst-
gütig, Metallkontor Alte Fabrik-
straße 188 und Kolonnenstraße 1
(Kolonnenstraße) Moritzplatz 19558.*
Metall-Einkaufs-Bureau,
Grünerweg 66, lauft alle Metalle
höchstgütig. 10530*
Goldabfälle, Bruchgold, Kupfer,
Treffen, alte Uhren, Stanniol, Glüh-
strumpfsche, Filmabfälle, photo-
graphische Rückstände sowie sämtliche
Edel- und Unedelmetalle, deren Rück-
stände und Gefüge lauft Schmelze
Prob. Berlin, Kolonnenstraße 29,
Telephon Moritzplatz 3474. Eigene
Schmelze, direkte Verwertung, Ver-
treterdeutsch.
Bruchgold, Silberfaden, Blei,
Zinn, Duedsilber, Glühstrumpfsche
u. m. höchstgütig Metallschmelze
Gohn, Brannenstraße 25 und Reu-
thau, Berlinerstraße 76.
Silberfaden, Duedsilber, Kupfer,
Messing, Stanniolpapier, Zinn bis
4.50, Nickel, Aluminium, Blei, Zinn,
Metall-Einkaufsbureau Weberstr. 31,
Alexander 4243. 988*
Möbel, Pianinos, Sessels, Schreibtisch,
Bettten, ganze Nachlässe lauft
Bilz, Hohenstraße 1. 10610
Kahn lauft Schweitzer, Kolonnen-
straße 78, Preisangabe. 7143
Schnelldrehtahl lauft jedes
Quantum zu höchsten Preisen, Jung-
nick, Planufer 32, hochparterre.

Technische Lehrkraft für Herren
und Damen. Dr. Berner, Berlin,
Reanderstraße 3. 165/1*
Kochunterricht, praktischen, erteilt
Hödel-Oberlin-Institut, Inhaber
Heinrich Pollat, Wilhelmstraße 10.—
Probier frei. 208/2*
Kindersprache - Kursus, 4-6
Monate. Prospekte gratis. Hödel-
Oberlin-Institut, Hausbahnstraße, In-
haber Heinrich Pollat, Wilhelmstr. 10.
Größe Fachlehreramt. 207/1*
Klavierkursus. Ermäßigten
Schneidmethode, Monatspreis 3.—,
Klavierläden frei. Musikakademie
Oranienstraße 63 (Moritzplatz).
Englischen Unterricht für An-
fänger und Fortgeschrittene, sowie
deutsche und französische Stunden er-
teilt G. Erienty, Charlottenburg,
Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV.

Wauarbeiter, auch Frauen, stellt
ein Voller Kräger, Reußbau G. Lorenz
K.-G., Tempelhof, Am Haken.*
Tüchtige Kunstschneidwerk für
Treppentufen, Bodensteine und be-
gleichen verlangen Hans Fischer u. Co.,
Lichterfelde-West, Bahnstraße 4. 2318
Rückenmacher verlangt Hobel-
Kommandantenstraße 16. 208/18
Tüchtige Dreher für gutbezahlte
laufende Akkordarbeit sofort gesucht.
Ed. Dork, Döhlstraße 4. 7*
Wärmerschleifer
auf Maschine verlangt bei gutem Lohn
Stanke, Mantelstraße 10.
für Reklampreise gesucht. 165/8
G. H. Speck, Köpenicker 2.
Pferde-Puget
auch mit Pflege kranker Pferde gut vertraut, auf dauernde
Stellung gesucht. Bediente Kavalleristen oder Artilleristen be-
vorzugt; auch Kriegsinvalide. Bewerber müssen lückenlos
Zeugnisse aufweisen. Vorstellung Montag vormittag 9 bis 10
beim Geschäftsführer Soek. A. Kinkel, Expedition, In-
validentstr. 50/51. 222/17
Schlosser
für Geldschränke, Mietsfächer und Tresortüren.
Anschlagger für Geldschränke,
Perfekte Abseher für Geldschränke u. Mietsfächer
werden sofort gesucht. 129/17
Panzer A.-G., Badstr. 59.
Expeditionsfuhrer
mit langjährigen Zeugnissen, gute Pferdepfleger, gesucht. Ge-
diente Kavalleristen, Artilleristen oder Fabrikarbeiter bevorzugt;
auch Kriegsinvalide. Sehr hoher Lohn, dauernde Stellung.
Vorstellung Montag vormittag 9 bis 10 beim Geschäftsführer
Soek. A. Kinkel, Expedition, Invalidentstr. 50/51.
Tüchtige, selbständig arbeitende 10556*

Tüchtige Dreher
gegen hohen Lohn gesucht. Nur schriftliche Angebote an 164/13*
Bruno Fabian, Berlin, Oranienburger Str. 69.
Inseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin, Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.